

1 Brotvermehrung?

1.1 Die Jünger kommen zurück

Heute geht es ums Thema dienen. Bei der Suche nach einem passenden Bibeltext bin ich tatsächlich im Markusevangelium hängen geblieben. Ich fand den folgenden Text so passend für unsere Frage, wie wir dienen sollen? In diesem Text finden die Antwort auf die Frage, was die Priorität unseres Dienstes an Menschen und aneinander sein soll. Es gibt viele Arten, wie wir auf dieser Welt Menschen dienen können. Doch wir sollen auch fragen, wie diene ich, damit es Gott ehrt und Gottes Reich gebaut wird. Ich möchte euch Vers für Vers durch den Bericht über die Versorgen der fünftausend durchführen. Das letzte Mal war die Aussendung der 12 Apostel. Die 12 Apostel wurden in die Gegend von Galiläa ausgesandt. Sie multiplizierten den Dienst von Jesus in einem unglaublichen Mass. Vermutlich wurden in dieser Zeit mehr Menschen gelehrt und von Krankheiten und Dämonen befreit als jemals zuvor. Die Jünger waren für einige Zeit unterwegs, besuchten die ungefähr 200 Dörfer der Umgebung und kamen jetzt zurück zu Jesus nach Kapernaum. Die Jünger haben viel erlebt: *«Und die Apostel versammelten sich bei Jesus und verkündeten ihm alles, was sie getan und was sie gelehrt hatten.» (Mat 6,30).*

Jesus hat den Auftrag gegeben, in seinem Namen zu lehren und Wunder zu wirken. Dies haben sie in der ganzen Umgebung um den See Genezareth getan. Diese Jünger kommen zurück. Sie sind müde. Sie sind hungrig. Sie verarbeiten viele Erlebnisse, welche Mut und Entschlossenheit forderten. Darum sagt Jesus: *«Kommt ihr allein abseits an einen einsamen Ort und ruht ein wenig! Denn es waren viele, die gingen und kamen, und sie hatten nicht einmal Zeit zu essen.» (Mar 6,31)* Das heisst, nach dieser strapazierten Zeit, wollte Jesus den Jüngern eine Zeit der Erholung verschaffen. Darum lesen wir dann im weiteren Vers: *«Und sie fuhren allein zu Schiff an einen einsamen Ort.» (Mar 6,32)*

1.1.1 Eine verdiente Pause

Sie rudern von Kapernaum los. Aus unserer Sicht: Wer gönnt den Jüngern diese Pause nicht? Sie sind ohne Geld, ohne Nahrungsmittel, ohne Kleider, ohne Tasche für eine lange Zeit in Galiläa unterwegs gewesen. Gott hat sie persönlich versorgt. Lange Wege

hatten sie hinter sich. Stunden gelehrt, für viele Menschen gebetet. Viele Wunder sind geschehen.

Kennt du das? Du stellst dich auf eine Zeit der Erholung ein und es kommt doch alles anders? Zur verdienten Pause für die Jünger kommt es nicht. Wir lesen in Vers 33: *«Und die Leute sahen sie wegfahren, und viele erkannten ihn; und sie liefen aus allen Städten zu Fuss dort zusammen und kamen ihnen zuvor und versammelten sich bei ihm und als Jesus ausstieg, sah er eine grosse Volksmenge [...]»*

Der See Genezareth war für Jesus eine Hilfe, um sich zurückzuziehen. Bei klarer Sicht konnte man den ganzen See gut überblicken. Man konnte das Schiff mit den Jüngern beobachten. Viele Menschen sahen von weitem wohin die Jünger und Jesus hin ruderten. Tausende machten sich auf und kamen den Jüngern und Jesus zuvor. Der Versuch sich zurückzuziehen erwies sich als unmöglich. Der See ist etwa 13 Kilometer breit und 21 Kilometer lang. Der Umfang ist über 50 Kilometer. Der See Genezareth ist etwa 1/3 so gross, wie der Bodensee. Viele Menschen waren also bereit diese weiten Strecken auf sich zu nehmen, nur um wieder nahe bei Jesus zu sein. Diese Gelegenheit nutzt jetzt Jesus um den Jüngern, aber auch uns heute etwas zu lehren.

1.1.2 Die beeindruckende Haltung von Jesus in Bezug auf Stress

Jesus kommt auf der anderen Seite des Sees an und tausende Menschen Jesus erwarten ihn dort. Wir lesen von der Reaktion von Jesus: *«Und er hatte **Erbarmen** mit ihnen, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er fing an, sie vieles zu lehren.»* (Mak 6,34) Eine bewegende Haltung von Jesus. Er sieht diese Menschen. Er sieht ihr inneres Problem. Wir sehen Jesu Gefühle. Wir lernen viel, aus welcher inneren Haltung der Dienst von Jesus entsprang. Wo wir frustriert, aufgebracht, genervt, wären, stellt uns Markus diesen Jesus vor, dessen Gefühle von Erbarmen bestimmt sind. Wir lesen: Jesus hatte Erbarmen mit den wartenden Menschen (splanchnizomai). Wörtlich übersetzt: Es drehte ihm die Eingeweide um. Tiefes Mitleid oder es jammerte ihn. Jesus sah diese Menschen und sorgte sich um ihr geistliches Wohl. Er war nicht um sein eigenes Wohl bemüht. In solchen Momenten merken wir wie rein sein Inneres ist, wie wunderbar seine Gefühle sind. Wie gegensätzlich zu uns Jesus fühlte und lebte. Den Menschen zu dienen, entsprang aus seiner Haltung des Erbarmens, aber auch der Wahrheit. Er blickt den Menschen ins Herz und erkennt die Wahrheit: Diese Menschen sind wie Schafe ohne einen Hirten.

1.1.3 Bist du ein Schaf?

«Und er hatte Erbarmen mit ihnen, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er fing an, sie vieles zu lehren.» (Mak 6,34) Warum erbarmt sich Jesus über sie: Sie waren wie Schafe ohne einen Hirten. Tatsächlich sind Schafe, ohne einen Hirten kaum zu führen. Sie lassen sich kaum bewegen, jedes Schaf macht was es will. Diese Schar von Menschen gleicht solchen Schafen ohne einen Hirten. Doch wenn der Hirt kommt, dem sie vertrauen, dann laufen sie ihm freiwillig nach. Sie hören seine Stimme und aus den eigenwilligen Tieren wird eine hingezogene Herde. Tatsächlich sieht Jesus diese Menschen an und erklärt, dass sie Hirtenlos sind. Es fehlt ihnen an einer Führung, der sie vertrauen. Jesus erklärt: Wir Menschen gleichen Schafen. Jesus hat viel Vertrauen bei Menschen ausgelöst. Er gab Orientierung und verkündete die Wahrheit. Erinnert Masse von Menschen nicht Schafen, die dem Hirten folgen, auch wenn er von ihnen wegfährt. Stell dir einmal vor, wie es ist, wenn dir ständig tausende von Schafen nachlaufen. Du öffnest die Haustür, da sind die Schafe. Du läufst vor ihnen weg, doch sie folgen dir Schritt auf Schritt. So haben Menschen auf das Kommen von Jesus reagiert. Jesus hat Menschen, wie ein Hirte angezogen. Tatsächlich ist dieses Menschenbild von Jesus gegensätzlich zum modernen Verständnis des Menschen. Zum Bsp. Selbstbestimmung: Reif ist, wenn du dein Leben selbst bestimmst. *Ein Schaf ist eher fremdbestimmt. Der Hirte sagt, wo es durchgeht.* Ein erwachsener Mensch legt seine Ziele im Leben selbst fest. *Ein Schaf wird aber eigentlich von seinem Hirten zum Ziel geführt. Der Hirte bestimmt, wo sein Ziel ist.* Gesunde Menschen können für sich selbst sorgen. *Ein Schaf kann nicht für sich selbst sorgen. Es ist auf den Hirten angewiesen.* Seht ihr: Ein Schaf findet sein Lebensglück im Vertrauen auf den Hirten. Auch das Miteinander in einer Herde funktioniert nur im Vertrauen und Gehorsam auf den Hirten Jesus. Vergleicht Jesus mich mit einem Schaf? Das ist eine Konfrontation mit uns. Wir sehen: Das Leben als Christ fordert uns heraus unser Vertrauen ganz zu schenken! Schaf sein bedeutet vollkommen zu Vertrauen, uns ganz in die Arme von Jesus dem Lebenshirten zu werfen. Du hast erkannt, dass du es selbst nicht kannst. Das du seine Stimme zur Orientierung brauchst. Der Hirte ist deine Freude. Tatsächlich verdient Jesus den Status als Lebenshirten. Er nimmt sich deinem Leben an, wenn du ihm dein Leben anvertraust. Er ist der einzige Davidhirte, der sogar sein Leben für dich lasste: *«Er hat unsere Sünden selbst an seinem Leib getragen auf dem Holz, damit wir, den Sünden gestorben, der Gerechtigkeit leben mögen; durch seine Wunden seid*

ihr heil geworden. Denn ihr wart wie Schafe, die in die Irre gehen; jetzt aber habt ihr euch bekehrt zu dem Hirten und Hüter eurer Seelen.» (1. Petrus 24-25)

Diesem Hirten war sein eigenes Wohl weniger wichtig, als das Wohl seiner Schafe. Er hat unsere Sünde am Holz getragen, das heisst am Kreuz. Er hat uns somit mit Gott dem Vater versöhnt. Weil wir erkannt haben, dass Jesus bereit ist für seine Schafe bis zum letzten zu gehen, darum dürfen wir vertrauen. Wie wunderbar, dass wir einen Herrn haben, der sich um uns kümmert. Der sich um unsere Seele kümmert. Um diese Seele kümmert er sich, indem er sie frei macht von Sünde. Er nimmt unsere Sünden auf sich. Durch seine Wunden sind wir Heil geworden. Hier geht es um das Heil, welches wir an unserer Seele erfahren. Der Hirte der uns zur frischen Quelle führt. Der das ewige Leben schenkt, das bereits beginnt. Der uns durch dieses dunkle Tal des Todesschattens hindurchführt, bis ins ewige Leben. Unser altes Leben ist vorbei, wir sind den Sünden gestorben. Wir leben hingebungsvoll im Vertrauen auf diesen Hirten. Wir folgen ihm nach und leben jetzt der Gerechtigkeit. Jesus ist der gute Hirte, der sein Leben für uns lässt. Unter seiner Führung leben auch wir für die Gerechtigkeit. Wir gingen in die Irre, jetzt aber haben wir uns zum Hirten und Hüter unserer Seele bekehrt. Er hat unsere Sünden selbst an seinem Leib getragen auf dem Holz, damit wir, den Sünden gestorben, der Gerechtigkeit leben mögen.

1.1.4 Wie dient Jesus diesen Menschen?

Was ist dann die Konsequenz aus diesem Erbarmen von Jesus? Wie dient Jesus diesen vielen Menschen. Wir sehen, wie Jesus diese Herde weidet, und zwar heisst es, **er setzte zu einer langen Predigt an.** *«Und er hatte Erbarmen mit ihnen, denn sie waren wie Schafe ohne einen Hirten und er fing an, sie vieles zu lehren.»* Bis, dass es Abend wurde. Die Antwort von Jesus auf die Hirtenlosigkeit waren Gottes Worte. Da war niemand, der diese Menschen nährte. Es war niemand da, der ihnen geistliche Wahrheit weitergab. Dienen bedeutet jetzt bei Jesus lehren. Jesus sieht für uns Gottes Worte als Nahrungsmittel an. Mit diesen speist er die Menschen. Jesus sagt: *«Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes hervorgeht!«* (Matthäus 4,3-4) Jesus erklärt, dass unser Leben von diesen Worten von Gott abhängig ist. Wenn wir diese Worte hören, so wird unser innerer geistlicher Mensch belebt und gestärkt. Gib deinem Glauben Nahrung, damit deine Zweifel verhungern. Das hat Corrie Ten Boom einmal gesagt. An anderer Stelle warnt Jesus davor, diese Lehre mit Sauerteig zu vermischen: *«Da gebot Jesus ihnen und sprach: Seht*

euch vor, hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und vor dem Sauerteig des Herodes!» (Markus 8,15) Jesus erklärt, dass Lehre wie Brot ist und schlechte/ falsche Lehre Sauerteig gleicht. An Petrus gerichtet, sagt Jesus: **«Weide meine Schafe!»** Damit hat Petrus einen Auftrag die Gemeinde zu lehren und damit zu leiten. Kleine Schafe, die vertragen noch keine feste Nahrung sie brauchen eine Mutter, die ihr energiereiche Milch verabreicht. So erklärt die Bibel, dass wir als neugeborene Christen, Milch benötigen. Petrus erklärt in seinem Brief: *«Und seid als neugeborene [Kinder seid] begierig nach der unverfälschten Milch des Wortes, damit ihr durch sie heranwacht.» (1. Petr 2,2)* Auch Paulus erklärt: *«Milch habe ich euch zu trinken gegeben und nicht feste Speise; denn ihr konntet sie nicht vertragen, [...]» (1. Kor 3,2)* Der Hebräerbrief erklärt: *«[ihr habt es nötig], dass man euch lehrt, was die Anfangsgründe der Aussprüche Gottes sind; und ihr seid solche geworden, die Milch nötig haben und nicht feste Speise. Wer nämlich noch Milch geniesst, der ist unerfahren im Wort der Gerechtigkeit; denn er ist ein Unmündiger.»* Die Bibel erklärt über diese verschiedenen Stellen hinweg, dass es eine christliche Wahrheit gibt. Sie erklärt uns Christen, dass wir diese gute, gesunde christliche Lehre brauchen. Wir brauchen Gottes Worte. Letztendlich begegnen wir darin Jesus, der selbst das Wort Gottes ist. Gerade in unserer Hinwendung zu den 66 Büchern in der Bibel, kommen wir zu dem einen Jesus, der selbst das Wort ist. Darin finden wir die Begegnung mit dem Hirten Jesus. Wir setzen uns dem Hirten Jesus aus. Wir finden den Hirten darin, der zu uns spricht. Wir hören darin seine Stimme.

1.2 Das menschliche Problem

Während Jesus also diese Menschen lehrt und diese Not, diese verlorenen Seelen sieht, in dieser Zeit bemerken die Jünger ein anderes Problem. Die Menschen sind in diesem unbewohnten Gebiet und sie brauchen etwas zu essen. Vielleicht wollten die Jünger auch etwas essen. Ihr knurrender Magen liess darauf schliessen, dass diese Menschen auch einen knurrenden Magen haben. Während Jesus also diese Menschen lehrt, überlegten sie weiter und merken, was wird bloss mit diesen fünftausend Menschen? Wer wird diese Menschen mit Essen versorgen? Wie soll es denn für diese alle reichen. Am besten schickt Jesus sie weg, dass sie für ihr Essen sorgen können: *«Und als nun der Tag fast vergangen war, traten seine Jünger zu ihm und sagten: Dieser Ort ist einsam,*

und der Tag ist fast vergangen. Entlasse sie, damit sie in die Höfe und Dörfer ringsumher gehen und sich Brot kaufen; denn sie haben nichts zu essen. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Gebt ihr ihnen zu essen!» (Mk 6,25-27) Das erste was die Jünger darauf antworten: *«sollen wir hingehen und für 200 Denare Brot kaufen und ihnen zu essen geben?» (Mk 6,28)* Das ist etwa fast so viel, wie man in 9 Monate verdient. Es wäre ein Festessen. Eine Riesenausgabe. Er, aber sprach zu ihnen: *«Wie viele Brote habt ihr? Geht hin und seht nach! Und als sie es erkundet hatten, sprachen sie: Fünf, und zwei Fische.»* Jesus fordert seine Jünger heraus. Er involviert seine Jünger. Jesus möchte das die Jünger mittendrin und teil des folgenden Wunders sind.

1.3 Gott versorgt

Jetzt geschieht das Vermehrungswunder Jesus nimmt die fünf Brote und die zwei Fische von den Jüngern entgegen und wir lesen weiter: *«Und er befahl ihnen, dass sich alle in Gruppen ins Grüne Gras setzen sollten. Und sie setzten sich gruppenweise, zu hundert und zu fünfzig. Und er nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf und dankte, brach die Brote und gab sie seinen Jüngern, damit sie ihnen austeilten; auch die zwei Fische teilte er unter alle. Und sie aßen alle und wurden satt. Und sie hoben zwölf Körbe voll an Brocken auf, und auch von den Fischen. Und die, welche die Brote gegessen hatten, waren etwa 5 000 Männer.» (Markus 6,39-44)*

Die Menschen setzten sich zu Gruppen zu 50 und zu 100. Wir sehen jetzt diese Ordnung, welche der Hirte veranlasst. Die Jünger geben Jesus das wenige Brot und die zwei Fische. Jesus blickt zum Himmel auf; er dankt Gott und teilt aus, indem er das Brot bricht. Ich glaube, dass das Wunder im Weiterreichen und Teilen bestand. Vielleicht war es gerade so, dass beim Brechen des Brotes das Brot vermehrt wurde. Doch wir wissen es nicht genau. Jesus gibt den Fisch und die Brote den zwölf zurück und die Jünger gehen jetzt von Jesus los und verteilen diese Brote und die Fische an alle diese Gruppen. Sie gehen zu den einzelnen 50ern und 100er Gruppen und in den Gruppen werden die Nahrungsmittel immer weitergeteilt, man bricht das Brot weiter und reicht sie dem Nachbarn in der Gruppe. So, dass alle 5000 Menschen letzten Endes vom Brot und dem Fisch erhielten. Es steht alle assen und werden satt. Danach sind die Jünger beschäftigt das übriggebliebene Brot zu sammeln. Sie heben es auf und füllen sage und schreibe 12 Körbe voll Brot. Jeder Jünger hatte einen Korb voll Brot. Mehr als sie vorher hatten. Wir sehen hier ein Versorgungswunder! Jesus kümmert

sich ums Essen. Das hat Jesus auch seinen Jüngern zugesichert und er sichert es auch heute dir zu:

«Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und was ihr trinken sollt, noch um euren Leib, was ihr anziehen sollt! Ist nicht das Leben mehr als die Speise und der Leib mehr als die Kleidung? Seht die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht und ernten nicht, sie sammeln auch nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. [...] Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen?, oder: Was werden wir trinken?, oder: Womit werden wir uns kleiden? Denn nach allen diesen Dingen trachten die Heiden, aber euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles benötigt. Trachtet vielmehr zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch dies alles hinzugefügt werden!» (Mt 6,25-33)

Jesus hat hier im Matthäusevangelium versichert, dass wir uns nicht um Essen, Trinken, Kleider sorgen sollen. Gerade dieses Bekümmert sein mit der täglichen Versorgung, das ist das, worum sich diese Jünger drehen. Es ist auch in unseren Gedanken so natürlich, dass wir uns mit dem beschäftigen, was vor Augen ist. Wir kümmern uns so viel um die Probleme und Dinge, welche gerade vor uns liegen und vergessen dabei, was uns eigentlich Jesus aufträgt: *«Trachtet vielmehr zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch dies alles hinzugefügt werden!»* Unser Blick soll sich über die täglichen Sorgen hin zum Reich Gottes und zu seiner Gerechtigkeit erheben. Dann wird Gott auch um unsere täglichen Sorgen besorgt sein.

1.4 Die Sorge von Jesus und die Sorge der Jünger

In diesem Bericht merken wir den Unterschied zwischen der Sorge von Jesus und der Sorge der Jünger. Jesus sieht diese Menschen und ist bekümmert um ihren geistlichen, inneren Zustand. Er sieht diese Menschen, wie Schafe ohne einen Hirten. Doch diese Jünger kümmern sich um den äusseren Zustand. Haben sie genug zu essen? Jesus ist ein Vorbild in dem, dass er erklärt, was der Mensch nötiger hat. *« Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes hervorgeht!« (Matthäus 4,3-4)*

An dieser Stelle sehen wir, nach dem richtigen Trachten ist wichtig. Das Richtige zum ersten Anliegen machen. Beim Beobachten dieser Stelle ist mir aufgefallen, wie Jesus dieses Bild des Brotes verwendet. Wie alle einander zudienen mit diesem Brot. Jesus erhält das wenige Brot und die Fische. Er dankt dem Vater, bricht es und verteilt es

seinen Jüngern. Diese reichen es weiter an die Gruppen. Dieses Brechen und Teilen ist für mich zu einem Bild geworden. Wir sind auch so eine Gruppe von 50 bis 100 Menschen, die heute zusammensitzen. Auch wir sollen dieses Brot brechen und einander weiterreichen. Miteinander dieses Wort teilen und gegenseitig Anteil geben, bis das jeder satt ist. Der wichtigere Dienst! Wie dienen wir Jesus effektiv, so wie er es will.

1.5 Wie diene ich?

Diese Stelle hat sehr viel mit dienen zu tun. Am Anfang habe ich euch erklärt: In diesem Text finden die Antwort auf die Frage, was die Priorität unseres Dienstes an Menschen und aneinander sein soll. Es gibt tausend Arten, wie wir auf dieser Welt Menschen dienen können. Doch wir sollen auch fragen, wie diene ich, damit es Gott ehrt und Gottes Reich gebaut wird. Über Stunden hinweg versorgte Jesus diese Menschen mit Hilfe für ihr geistliches, für ihre Seele, denn dieses bekümmerte ihn wirklich. Wenn wir über die Evangelien betrachten, sehen wir, am Schluss gibt Jesus den Auftrag diese Welt zu Jüngern zu machen: *«So geht nun hin und macht zu Jüngern alle Völker, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie alles halten, was ich euch befohlen habe.»* (Mt 28,19-20) Auch bei der Aussendung der 12 stand am Schluss der Auftrag die Menschen zu lehren. Der erste Auftrag für die äusseren Bedürfnisse ist nicht der erste Auftrag von uns. Gerade im geistlichen Dienen erreichen wir eine nachhaltige Veränderung und eine Multiplikation des Dienstes. Bei Teilen miteinander entstehen eine Vermehrung und eine Multiplikation. Enden möchte ich mit dieser Frage:

- Wie diene ich? Welcher Dienst ist für Jesus entscheidend? Um welchen Dienst sollte ich besorgt sein?
- Wo teile ich dieses Brot weiter aus? Ist es ein Teil von Beziehungen und Freundschaften?
- Ist es Teil Familien, Ehen, Kleingruppen?
- Teilst du mit anderen Menschen, was du am Morgen gegessen hast?
- Wenn du heute zu Mittag isst, sprech doch nochmals über diese Predigt und reicht auch dieses Brot weiter...